

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort-
bezirk M. 1.40,
sonst M. 1.50
einzelständig
der
Postgebühren. Die
Anzahl der
Blätter kostet 6 Pf.
Verschmugungswelle
Maltz, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. =



Anzeigenpreis:
Die 10spaltige Zeile
über dem Raum
10 Pfennig. Die
Reklamazeile über
dem Raum 20
Pfennig. = Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entfallen
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
ziehung und Kon-
kursen ist der
Rabatt bündig.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.
Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.
Nr. 33 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 10. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Es ist nichts wesentliches zu berichten.
Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfall ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben es die Franzosen nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingetragenen deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Enschelheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Mühlthal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstreifen in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief ins französische Gebiet vorgedrungen sind.
Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenauslagen spätestens Ende Januar endgültig in französische Hand sein.
Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Senenheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.
Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 333 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen blatt bewaldeten Hartmannswillerkopf, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugsparke nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüberlagen. Die Deutschen bildeten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannswillerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsmäßige Stellung schuf, die elliptenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannswillerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.
Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannswillerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffstruppe erst die Schlüge des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Regenjäckeln bedachten oder mit Tannenzweigen bedeckten, die Gipfel der Schneebedeckten Tannen bezieht und von dort aus, in Abenden Abend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschaut. Bald hatten die die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entsorgungstruppen abzuwehren zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unter-nommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nördlichen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ring-festung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier predigte, auf dieses Ereignis hin, die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so in Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirsstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirsstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangezogen. Selbst die ge-fangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang ohne warme Nahrung und ohne schlafendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Ka-vallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstoch und Eispicken. Stun-den — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Pforten aus und bringen oft die besten Mel-dungen.
Nachdem der französische Versuch über Sennheim auf Mül-hausen durchzufallen, an dem Widerstande der Deutschen ge-scheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durch-bruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Ge-burtsort für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als am 11 Uhr vormittag von dem Nachbarort die Mel-dung eintraf, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerz-weiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugezogen, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betreffenden Truppenverbandes ein fran-zösischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rheln-Rhonekanal gemeldet. Die in schwierigem, weil sehr unübersichtlichen Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überannt. Gleich-zeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmrennung durchführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgebrangene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwache umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.
Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die eroberten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.
Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer An-griff auf die deutschen Stellungen im Hirsbacher Walde erfolgt und abge schlagen worden.
Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirsbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanal-stellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden ab-gewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirsbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen. W.B.

Beschließung der Bergwerke bei Bethune.

W.B. Paris, 9. Febr. Der Temps meldet: Die Deutschen richteten heftiges Geschützfeuer auf die Berg-werke von Noixgarbe bei Bethune und den Bahnhof Bullghranay, um Truppenbewegungen zu verhindern. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 9. Febr. Amtlicher Bericht von ge-fern nachmittags 3 Uhr: Zwischen dem Meer und der Duse Artilleriekämpfe, besonders heftig in der Gegend von Guindry. Westlich von La Bassée südwestlich Ca-rency gelang uns ein Handstreich gegen einen deutschen Schützengraben, der durch eine Mine zerstört wurde und dessen Verteidiger getötet oder gefangen genommen wurden. An der Wisnefront in der Champagne Ge-schützkampf mit Unterbrechung. Die Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191 nördlich Rastiges verbanden unsere Batterien einen Angriffsvorstoß. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In Bagatelle wurde am Vormittag ein heftiger Infanteriekampf von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge behaupteten wir alle unsere Stellungen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Die Meldung des deutschen am-

lichen Bericht, daß die Deutschen einen französischen Schützengraben südlich von Ypern erobert hätten, wird amtlich in Abrede gestellt.
W.B. Paris, 9. Febr. Amtlicher Bericht von ge-fern abend 11 Uhr: In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. brachte der Feind drei Minenherde in La Boi-felle vor den von uns besetzten Häusern zur Explosion. Zweieinhalb Kompagnien wurden zum Sturm gegen un-sere Stellungen vorgeworfen, konnten jedoch über die durch die Explosion gebildeten Erdtrichter nicht hinaus-gelangen. Am Nachmittags des 7. Februar vertrieb ein Gegenangriff, der von einer unserer Kompagnien aus-geführt wurde, den Feind aus den Trichtern, die wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen 200 Tote auf dem Gelände. Nördlich Le Mesnil les Hurles eroberten wir in der Nacht vom 7. zum 8. Februar ein Ge-hölz, wo der Feind sich stark verschanzt hatte. In den Argonnen dauerte die bei Bagatelle eingeleitete Aktion die ganze Nacht vom 7. bis 8. Februar an. Den Deutschen gelang es zuerst, vorzurücken, aber bei To-gesandbruch am 8. Februar hielten sie nur noch einige wenige Stüde unserer weit vorgeschobenen Linien besetzt, um die der Kampf tagsüber fortbauerte.

Der Flaggenmißbrauch.

W.B. Newyork, 9. Febr. Der Washingtoner Korre-spondent der Associated Press meldet: Obwohl die Re-gierung noch keinen Bericht über die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“ erhielt, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß eventuell eine Unter-suchung des Falles erfolgen werde. Es wird als nicht un-wahrscheinlich erachtet, daß der Fall eine Grundlage abgeben könnte, um die ganze Frage der Benutzung neutraler Flaggen für Handelschiffe kriegsführender Mächte aus Anlaß der deutschen Erklärung zu erörtern. Die amerikanischen Gesetze enthalten keine Vorschriften, die den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch aus-ländische Schiffe verbietet. Es war jedoch durchweg üblich, daß die Regierung die Konsuln anwies, ausführlich über solche Vorkommnisse zu berichten.

Jagd nach den deutschen Unterseebooten.

W.B. Basel, 9. Febr. Wie die Baseler Nachrichten aus Mailand melden, fährt der Rechtslehrer Buzzati im Corriere della Sera aus, es sei zu verurteilen, wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bediene. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle. — Dasselbe Blatt meldet aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sog. Depot-schiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlußwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Eine neutrale Stimme über die Seeschlacht in der Nordsee.

W.B. Mailand, 9. Febr. Der militärische Kritiker der Zeitung „La Sera“ führt aus: Die amtliche englische Meldung vom 27. Januar wurde nicht getreu wieder-gegeben. Denn aus ihr ergebe sich, daß vom Panzer-kreuzer „Lion“ der Kessel gebrochen wurde, eine Ma-schine mußte eingeschleift und die Admiralsflagge auf die „Prinzess Royal“ verlegt werden. Das Geschehene wurde von den Engländern abgedreht wegen der schweren Beschädigungen der „Lion“ und aus Furcht vor den feindlichen Unterseebooten. Alle englischen Schiffe wur-den mehr oder weniger beschädigt. Die „Lion“ mußte sogar von der „Indomitable“ nachgeschleppt werden. Der Bericht sagt nichts darüber, ob das Schiff noch reparier-bar ist. Es sei bedauerlich, daß die italienische Presse fort-fahre, ihren Lesern tendenziöse, zu Gunsten der Ent-entemächte gefärbte Berichte zu liefern. Das Blatt fragt, ob statt von dem englischen Sieg nicht richtiger von einer wirklichen englischen Niederlage gesprochen wer-den solle.

Ein norwegisches Schiff von den Japanern beschlagnahmt.

W.B. Amsterdam, 9. Febr. Neuter meldet nach der Frankfurter Zeitung aus Tokio: Die japanische Marine-behörde in Kobe hat das norwegische Dampfschiff „Chri-stian Bors“ angehalten und ihn auf Grund des Art. 107 des Seerechts befohlen, die japanische Flagge zu hissen. Diese Maßregel scheint ergriffen worden zu sein, weil Dr. von Pinge, der deutsche Gesandte in O-riente, angeblich an Bord dieses Schiffes nach Christiania gebracht worden ist.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Febr. Amlich wird verlautbart vom 9. Februar 1915 mittags: In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Geschlagkamp. Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittags den verbündeten Truppen einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Belover nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Bama wurde von uns besetzt. Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Wechsel im österreichischen Finanzministerium.

Wien, 9. Febr. Der bereits zu Beginn der vorigen Woche erwartete Austritt des gemeinsamen Finanzministers Dr. Leon Ritter v. Vilinski ist nunmehr vollzogen. Zum Nachfolger Dr. v. Vilinski wurde der frühere Ministerpräsident Dr. Ernest v. Koerber ernannt. Der neue Minister ist ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, der in den fünf stürmischen Jahren 1900 bis 1904 das österreichische Staatsbankrott durch die Brandung der parlamentarischen Kämpfe und der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen gesteuert, sich aber seit seiner Entlassung politisch zurückgehalten hat.

Wieder ein russischer Völlerrechtsbruch.

Wien, 9. Febr. Die Neue Freie Presse veröffentlicht eine Meldung des Völlerrechtsbruchs, den die Russen sich zu schulden kommen ließen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens die systematische Rekrutierung durchzuführen. Die Aushebung fand im Dezember statt. Noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislau, Borsobezang, Radoworna und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des Völlerrechtsbruchs hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Katheten aus Brody. Es stellte sich heraus, daß dieser schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Russland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert, ausgebildet und sodann auf den galizischen Kampfplatz entsandt worden war.

Amerika gibt Rußland Geld.

London, 9. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Rußland erhielt von der Vorkriegsgruppe eine Darlehen von 5 Millionen Pfund Sterling. Das Syndikat besteht aus 15 leitenden Bankfirmen. Der Zinssatz beträgt etwas über 6 Prozent.

Bedeutende türkische Erfolge am Suezkanal.

Konstantinopel, 9. Febr. Das Hauptquartier hat gestern folgende Mitteilung gemacht: Die Avantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tuffara und Serapeum überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in

vollstem Umfange aufgeföhrt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feind aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. Ein Teil unserer Flotte hat Malta beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt.

Australische Soldaten in Ägypten.

Frankfurt, 9. Febr. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: General Maxwell teilte dem Kriegsminister mit, daß die australischen Soldaten bei den ersten Kämpfen am Suezkanal sich gut geführt hätten. Das Kriegsministerium hat die Einreichung von weiteren 10.000 australischen Soldaten beschlossen, die im April nach Ägypten transportiert werden sollen.

London, 9. Febr. (Reuter.) Ein Kommissar aus dem Somaliland berichtet über weitere erfolgreiche Operationen gegen die Dervische im Aintal. Nach den Operationen am 30. November v. Js. kehrten die Dervische nach Shimberris zurück und begannen ihre Befestigungen wieder herzustellen und befreundete Stämme zu überfallen. Der Platz wurde daher wiederum am 3. und 4. Februar durch kombinierte Truppen, Jäger und Kamelpolizei, angegriffen. Die Dervische wurden nach verzweifelterm Widerstande aus den Befestigungen und Höhlen herausgetrieben. Sie ließen in den Höhlen 32 tote, darunter beide Häuptlinge zurück. Alle Befestigungen wurden durch Sprengstoffe zerstört. Der Bezirk ist jetzt völlig von Dervischen geräumt.

Zerstörung der Bagdadbahn durch die Engländer.

Mailand, 9. Febr. Wie der „Secolo“ meldet, zerstörten die Engländer streckenweise die Bagdadbahn.

Tanger geräumt.

Genf, 9. Febr. Die Raifländer Union meldet aus Madrid: Die französischen Behörden und Fremdenkonsulate haben Tanger geräumt.

Unerhörte Forderungen Japans an China.

Frankfurt, 9. Febr. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand: Nach einer Fingeringe der Rußische Stompa soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Datsun und Port Arthur auf 99 Jahre, terminlose Verlängerung des Vertrags über die südmanchurische Bahn, Handelsfreiheit für Japan und China und das Recht des Immobilienvererbs, Einfluß der Südmanchurische und Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltene Interessenszone, terminlose Konzession der Schantungbahn und der Schantungbergwerke, Uebertragung der Instruktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere, die Ernennung japanischer Räte bei den chinesischen Ministerien für Finanzen, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren. — In einer redaktionellen Bemerkung schreibt Rußische Slow die Aufstellung dieser Liste der unter deutschem Einfluß stehenden chinesischen Presse zu, sonst würde sie einer Protektoratsklärung Japans über China gleichkommen. Die wahren Absichten Japans in China hätten anderen Charakter, nämlich die Ausnutzung des politischen Augenblicks zur wirtschaftlichen Entfaltung und zur Uebernahme der deutschen Erbschaft in Schantung, wogegen Rußland nichts einzumenden habe.

Das Liebeswerben der Engländer.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand: Auf Malta wurde die

italienische Sprache der englischen im Schulwesen und bei Zulassungsprüfungen zur Verwaltung gleichgestellt mit der offensibaren Absicht, Italien günstig zu stimmen.

Aus England.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: In dem Finanzkomitee des Unterhauses fragte Dolziel, wie es komme, daß trotz der Millionenkosten für den Geheimdienst in Deutschland von kriegerischen Rüstungen Deutschlands rein gar nichts bemerkt und gemeldet worden sei.

Die japanische Intervention.

In allerjüngster Zeit hat unter dem Einfluß Nichons und Clemenceaus in Frankreich die Frage, ob Japan größere Truppenkontingente nach Europa entsenden solle oder nicht, vermehrte Aufmerksamkeit gefunden. Der sentimentale Standpunkt, äußert sich der „Temps“, Frankreich und seine Verbündeten sollten aus eigener Kraft die Niederlage Deutschlands herbeiführen, findet nur noch sehr schwächliche Verteidiger. Einflußreiche Politiker verlangen immer dringender nach einer japanischen Intervention, weil dadurch der fürchterliche Krieg rascher seinem Ende entgegengeführt werden könne. „Die Verbündeten“, schreibt Nichon in der Februarnummer der „Revue“, haben zwar noch ganz beträchtliche Streitkräfte ins Feld zu führen, aber die Hilfe einer erprobten Armee wäre für den Dreierbund eine geradezu unschätzbare Hilfe.

Nichon sowohl als Clemenceau sind der Meinung, daß die japanischen Streitkräfte ziemlich reich, wenigstens auf dem östlichen Kriegsschauplatz erscheinen könnten. Die transsibirische Bahn, die im russisch-japanischen Kriege ausgezeichnet funktioniert hat, würde die Japaner nach Polen und Süpreußen werfen.

Ueber den englischen und japanischen Standpunkt orientiert in ausführlicher Weise ein längerer Artikel des Londoner Korrespondenten des Journal de Geneve. Danach hat man in verschiedenen Kreisen der City in lebhafter Weise den Wunsch geäußert, Japan in generouser Weise mit Geld unter die Arme zu greifen, falls es den Verbündeten mit 400—500.000 Mann zu Hilfe kommen wolle. Herr Condurier, der Korrespondent des „Genfer Journal“, hat nun auch den Standpunkt der Japaner kennen lernen wollen, er wandte sich deshalb an einen der bedeutendsten, gegenwärtig in London weilenden japanischen Diplomaten um Auskunft.

Man scheint, bemerkt dieser, bei der ganzen Diskussion die Meinung der Japaner selber außer Acht gelassen zu haben. Zunächst stellen sich einem Truppentransport von Japan nach Marseille ganz ungeheure Schwierigkeiten in den Weg und zwar hemmische technischer Natur. Ein solcher Transport kann nicht mit der Ueberführung der ersten Armee Kitcheners von Dover nach dem Kontinent verglichen werden. Diese kleine Expedition hat schon eine Menge Zeit beansprucht, um wieviel länger müßten also die Transporte vom Orient zum Ozean dauern? Monate würden darüber vergehen. Dann darf sich Japan nicht von Truppen entblößen, da die deutsche Flotte möglicherweise die Blockade durchbrechen, einen lässigen Raid durch den Atlantischen und den Stillen Ozean unternehmen, vor der japanischen Küste erscheinen und nach dem Muster der „Emden“ vorgehen könnte. Eine weitere Frage ist, ob die Verbündeten genügend Schiffe besitzen, um den Transport von einer halben Million Soldaten, nebst Lebensmitteln und Munition, bewerkstelligen zu können und vor allen Dingen: sind die Alliierten imstande, diese Transporte wirksam vor Angriffen zu schützen? In Japan war man auch etwas betroffen von der Art und Weise, wie man in Europa

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich zögerte, eine weitere Frage zu stellen, aber in meinem eigenen Interesse glaubte ich mich schließlich doch dazu verpflichtet.

„Haben Durchlaucht selbst dem Schranke heute etwas von seinem Inhalt entnommen?“

„Nein. Ich hatte keine Veranlassung, ihn zu öffnen, bevor es vorhin in Gegenwart des Grafen Stolozan geschah.“

„Dann fehlt mir jede Erklärung für das Verschwinden der Papiere. Daß die Dame, deren Durchlaucht Erwähnung taten, sie entwendet haben könnte, ist durchaus unmöglich, denn, wie Durchlaucht selbst betonten, konnte sie ohne Kenntnis des Schlüsselwortes nicht zu dem Inhalt des Schrankes gelangen.“

„Die Frage ist eben nur, ob ihr dies Schlüsselwort nicht doch vielleicht bekannt war,“ sagte Potesci scharf.

Damit war der Zweck dieses Verhörs unzweifelhaft kundgetan, und es wäre ausgemachte Narrheit gewesen, wenn ich mich hätte dumm stellen wollen.

„Ich glaube zu verstehen, was Eure Durchlaucht meinen,“ sagte ich in so bestimmtem Tone, als er mir durch die Situation eboten schien. „Und ich begreife den Gedankengang sehr wohl. Die angebliche Madame Smith ist in Wahrheit meine Stiefmutter, und ich habe Anlaß zu glauben, daß sie eine politische Agentin oder vielleicht sogar eine politische Spionin ist. Außerdem war ich an diesem Nachmittag bei ihr — nicht aus eigenem Antriebe, wie ich erklärend hinzufügen muß, sondern im strikten Auftrage Eurer Durchlaucht. Aber ich habe ihr das Schlüsselwort nicht mitgeteilt, und ich habe mit dem behaupteten Verschwinden der Papiere nichts zu schaffen.“

In diesem Augenblicke trat der Oberst, der bis dahin den stummen Zuhörer gemacht hatte, an den Tisch und legte die Papiere, die ich ihm vorhin in meines Vaters Zimmer übergeben, darauf nieder.

„Wollen Sie uns nicht gefälligst auch erklären, welche

Bewandnis es mit diesen Aufzeichnungen hat?“ sagte er. „Erzählen Sie gefälligst diesen Herren, unter welchen Umständen ich in ihren Besitz gelangt bin. Und lassen Sie mich erfahren, ob Ihre Zunge geschmeidig genug ist, Ihnen auch hier einen Ausweg zu erschließen.“

Fürst Potesci und Graf Stolozan schienen in gleichem Maße überascht. Sie hatten den Oberst bisher nicht anders denn als meinen Freund und Fürsprecher gesehen. Der Inhalt und der Klang seiner letzten Worte aber konnten keinen Zweifel lassen an der Feindseligkeit seiner Gesinnung.

„Wohnten der Herr Oberst meiner Zunge nicht diese Notwendigkeit ersparen?“ erwiderte ich. „Die Herren vernehmen die Geschichte vielleicht besser aus Ihrem Munde. Und ich werde nicht verkümmern, Sie zu korrigieren, wenn es mir nötig erscheinen sollte.“

„Wohl — ich werde die Geschichte erzählen, die möglichst und erdärmlicher ist als irgendeine, deren ich mich aus meinem langen Leben zu erinnern weiß. Ich brauche hier nicht darauf hinzuweisen, wie groß das Vertrauen gewesen ist, das ich diesem jungen Manne entgegengebracht habe, und wie fest ich zu ihm gehalten, als die Umstände gegen seine Rechthchaffenheit zu zeugen schienen. Die letzten Tage erst haben auch mich stuhig werden lassen. Ich wußte, daß er nicht nur mit seiner Stiefmutter, sondern auch mit seinem völlig geluntenen Vater in Verbindung getreten war, und es wurde mir heute hinterbracht, daß er sie sogar in ihrer mir bekannten Wohnung aufgesucht habe. Ich zögerte nicht, mich unverzüglich ebenfalls dorthin zu begeben, und wenn es auch wahr sein mag, daß er sich eines Auftrages von Ihnen zu entledigen hatte, Fürst Potesci, so fan ich ihn doch jedenfalls im Begriffe, ein kleines Privatgespräch auf seine eigene Hand abzuschließen. Diese Papiere scheinen dabei eine sehr wesentliche Rolle gespielt zu haben. Ohne meine Dazwischenkunft befänden sie jetzt längst in den Händen seines Vaters.“

„Was enthalten sie?“ fragte der Graf.

„Die Hauptzüge des Aufmarschplanes gegen die russische Grenze hin, Eggeleng,“ erwiderte ich. „Darf ich bitten, sich davon zu überzeugen? Man war in St. Petersburg bereit, vierzigtausend Rubel für den gesamten Mobilisierungsplan zu zahlen.“

Der Minister begann sogleich, die Aufzeichnungen einer Durchsicht zu unterziehen. Suko aber starrte mich an, als hege er starke Zweifel, daß ich mich noch im Besitz meiner normalen Verstandeskraft befinde.

„Und nach diesem Geständnis, junger Mann,“ sagte er schwer atmend, „wollen Sie auch nach diesem Geständnis noch leugnen, jener Frau das Schlüsselwort verraten zu haben?“

„Ich leugne es auf das entschiedenste, Herr Oberst!“

Suko lehnte sich gegen die beiden anderen.

„Sie haben diesem Menschen Ihr Vertrauen geschenkt, weil ich mich mit meiner eigenen Ehre für ihn verbürgte. Aber ich bin das Opfer eines Irrtums geworden, wie es wohl schon Klügeren vor mir widerfahren ist. Ohne Zweifel hat er alles, was durch seine Hände gegangen ist, zur Kenntnis derjenigen gebracht, die eines Tages auf dem Schlachtfelde unsere Gegner sein können. Was, um des Himmels willen, sollen wir nun mit ihm anfangen?“

„Ich erwarte, Ihre Meinung darüber zu hören, Herr Oberst,“ sagte der Graf.

„Ich, mich dürfen Sie danach nicht fragen, denn mein Weg dürfte schwerlich der Ihrige sein. Nach meinen Eindrücken kann ein solches Verbrechen nicht anders geföhnt werden als mit dem Tode.“

„Solche drakonische Strafen aus eigener Machtvollkommenheit zu verhängen, haben wir allerdings kein Recht. Und ich würde es nicht für opportun halten, die Gerichte mit dieser Angelegenheit zu befallen. Wie denken Sie darüber, Fürst?“

Ich blickte erwartungsvoll auf den Groß-Vojaren, und ich war überrascht zu sehen, daß seine Hände zitterten. Der Mann, dessen Selbstbeherrschung mir oft Bewunderung abgenötigt hatte, war kaum noch imstande, seine mir im Grunde unbegreifliche Erregung zu meistern.

„Ich weiß nichts,“ erwiderte er, „und ich kann keine Meinung äußern. Alles, was ich im Augenblick sagen kann, ist, daß ich vollständig konsterniert bin.“

(Fortsetzung folgt.)

über die japanische Armee glaubt verfügen zu können, gerade so, als ob es sich um künstliche Soldaten handelte.

Wenn das Kriegsglück sich aber gegen die Interessen der Verbündeten wenden sollte, so würde Japan zu jedem Opfer bereit sein, um sich selber und seine Waffengefährten zu retten. Die Japaner wissen genau, was ihrer wartet, wenn Deutschland die Oberhand gewinnen sollte, sie wissen nur zu gut, daß ein deutscher Sieg die japanische Vorherrschaft im fernem Osten brechen würde.

Am Schlusse des Interviews erklärte der japanische Diplomat: „Bis zum heutigen Tage haben zwischen den Kabinetten von Tokio, London, Paris und Petrograd keinerlei Verhandlungen in Bezug auf eine japanische Intervention stattgefunden. In London und Paris weiß man genau, daß gegenwärtig die Frage noch gar nicht aufgeworfen zu werden braucht. Japan wird seine Waffengefährten niemals verlassen, sondern seine Pflicht tun, ja mehr als seine Pflicht.“

Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 10. Febr. Aus Genf wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Ein amtlicher montenegrinischer Bericht vom 3. Februar meldet, daß österreichische Infanterie unter dem Schutz von Artillerie bei Strahovo die Offensive ergriffen hat und ein heftiger Kampf im Gange ist. Die österreichisch-ungarischen Truppen beschossen die montenegrinischen Stellungen auf dem Berge Lovcen.

WTB. Berlin, 10. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam vom 9. Febr.: Heute nachmittag war seit gestern Abend 9 Uhr, obgleich die Kabelverbindung intakt war, keine einzige Kriegsdepesche aus England hier eingetroffen. Sogar der übliche französische Tagesbericht von gestern Abend 11 Uhr, der Holland über England erreicht, blieb aus. Man schließt daraus, daß vielleicht wichtige Ereignisse vorbereitet werden dürfen. Heute nachmittag um 5 Uhr gab die englische Zensur den Telegraphenverkehr mit Holland wieder frei.

WTB. Berlin, 10. Febr. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Nach dem „Daily Chronicle“ wird der Kampf um die belgische Küste anscheinend im Zusammenhang mit dem am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieg äußerst heftig.

WTB. Berlin, 10. Febr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: „Teletraaf“ berichtet aus Sluis: Sonntag Mittag und Montag ist wieder heftiger Kanonendonner hörbar gewesen, besonders am Montag Vormittag, wo man einen Angriff von der See her auf Zebrügge erwartet hat. Es ist aber nichts dergleichen geschehen. Eine deutsche Taube stieg auf und flog rund um Zebrügge herum. Auch an der Front bei Ipern wird in den letzten Tagen wieder heftig gekämpft, ohne daß eine Aenderung in der Front eingetreten ist. In der Nähe 14 W. chen hat sich die Luft gar nicht verändert: bei Tag Artilleriegeschütze und nachts Angriffe auf die Laufgräben mit Gewehrfeuer und Bajonett.

WTB. Berlin, 10. Febr. Die „Post“ berichtet: Aus New-York berichtet ein Mailänder Blatt, daß ein Antrag im Senat eingegangen sei auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mehrbräunliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kaufmannschaften.

WTB. Stockholm, 10. Febr. (Svenska Telegram Byran.) In Rhebeckreisen und in der Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung neutraler Flaggen die neutrale Seefahrt tatsächlich vernichtet ist. Die Presse verdammt die überaus leichtsinnige englische Ansicht. Das leitende liberale Organ Stockholms schreibt, die englische Handlungsweise zeuge von Feigheit und bringe die Rechte der kleinen Völker in Gefahr. Die Presse findet diese neue Kriegslüge Englands lumpig und ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit, daß das sich „meerbeherrschend“ nennende England seine Zucht zur neutralen Flagge nehme.

WTB. Berlin, 10. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet: Im „Daily Express“ tadelt Arnold White die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Volk systematisch die Wahrheit zu verheimlichen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schlacht von Coronel sei der englische Kreuzer „Glasgow“ gesunken, wurde von der Admiralität bestritten und die Nachricht kam, daß die „Glasgow“ in Rio de Janeiro eingelaufen sei. Jetzt ergibt sich unzweifelhaft aus Berichten südamerikanischer Blätter, daß das Schwesterkreuzer „Bristol“ in „Glasgow“ umgelaufen wurde, um deren Verlust zu verbergen. Nur vergaß man die Aufschrift der Rettungsboote und Gürtel ebenfalls zu verändern, wodurch die Sache an den Tag kam. Auch der abgelegene Kreuzerverlust in der Nordsee wird nun auf die Dauer nicht verheimlichen lassen.

WTB. Berlin, 10. Febr. Die Morgenblätter bringen die der „Nowje Wremja“ entstammende Nachricht, daß die Deutschen an mehreren Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen hätten.

WTB. Sofia, 10. Febr. Auf den Posten vor dem hiesigen Pulverdepot ist in der vorigen Nacht ein Anschlag verübt worden, wobei dem Posten der Fuß durch einen Schuß verfehlt wurde. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen. Man vermutet, daß es sich um serbische Agenten handelt.

WTB. Berlin, 10. Febr. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Ungarischen Berichten zufolge wurde auch der vorgestrigte Sturmangriff der Russen auf den Dulkopas mit schweren Verlusten für den Feind völlig zurückgeschlagen. In kurzem Schneesturm verlusten die Russen nachts noch einmal den Durchbruch, jedoch vergebens. Sie wurden durch Maschinengewehrfeuer vernichtet. Wir machten eine große Anzahl halb erfrorene, hungrige

Gefangene. Der Vorstoß der Russen, um durch einen Einbruch in Ungarn den Serben zu Hilfe zu kommen, kann als gescheitert angesehen werden, trotzdem er mit großen Kräften angelegt war. In den russischen Reihen kämpften viele Tscherkessen. Gefangene, die noch nicht von dem heiligen Krieg gewußt hatten, zeigten sich äußerst bestürzt, daß sie gegen uns gekämpft hatten. Eine rasche Verbreitung der Nachricht vom Sultans-Fetwa ist nunmehr unter den Muselmanen im russischen Oere zu erwarten.

WTB. Konstantinopel, 10. Febr. Die türkischen Blätter heben die Schwierigkeiten hervor, die sich den Engländern in Ägypten entgegenstellen. Die Eingeborenenbevölkerung werde sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der Türken erheben. Die Blätter verweisen auf gewisse England ungünstige Anzeichen wie die Zerstörung von Druckerei und Redaktion einer in Cairo erscheinenden englandfreundlichen Zeitung. Der „Tanin“ hebt die Bedeutung der Erfolge in Mesopotamien hervor, namentlich die Besetzung der persischen Stadt Haow. Die Engländer die Bassorah bedroht sehen, beginnen nun die Mohammedaner zu mißhandeln. „Idam“ hebt die wirksame Betätigung Deutschlands zur See und die glänzende Lage der Verbündeten hervor. Ein Vertreter des Großscheiks der Senussi habe erklärt, die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika bekannt und überall mit Begeisterung befolgt worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Februar 1915.

Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern, betreffend Vorratshebungen.

1. Der Bundesrat hat nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Vorratshebungen vom 2. Februar d. J. auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den von den Landeszentralbehörden bestellten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des Kriegsbedarfs und an Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsmaterialien dienen, ferner an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu geben.

Die Auskunft kann durch öffentliche Bekanntmachung oder durch Anfrage bei den einzelnen zur Auskunft Verpflichteten erforderlich werden.

§ 2.

Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Gewerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen;
2. landwirtschaftliche oder gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3.

Auf Verlangen sind anzugeben:

1. die Vorräte, die dem zur Auskunft Verpflichteten gehören oder die sich in seinem Gewahrsam befinden;
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat;
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

Der zur Auskunft Verpflichtete hat auf Verlangen auch darüber Auskunft zu geben:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die ihm gehören;
2. wenn die fremden Vorräte gehören, die er aufbewahrt;
3. wann die Vorräte abgegeben werden können;
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§§ 1 Nr. 2 und 3) vereinbart sind;
5. wofür früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.

Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.

§ 4.

Die zuständigen Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Gegenstände zu vermauern sind, über welche die Auskunft verlangt wird, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 5.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gezeigten Frist erteilt oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch dann ein Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gezeigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit Unvermögensstrafe mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Berechnungen über Vorratshebungen vom 24. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 382) und vom 15. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 447) werden aufgehoben.

II. Auf Grund der §§ 1 und 6 der vorstehenden Verordnung sind hiermit bestimmt:

1. Die Auskunft ist den Oberämtern zu geben.
2. Die Zentralkassen für Gewerbe und Handel und für die Landwirtschaft werden einmündlich, gemeinsam oder einzeln je innerhalb ihres Geschäftsbereiches weitere Ausführungsbestimmungen zu treffen und die Oberämter mit Befehlen zu versehen. Die Befehle der Zentralstellen ergeben ein weiteres Ausführungsbestimmungen hat dem Ministerium des Innern zu legen.

III. Durch gegenwärtige Bekanntmachung wird die in demselben Beizeit erlassene Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 1. September 1914 (Staatsanzeiger Nr. 209 und Amtsblatt des Ministeriums des Innern Seite 435) eretzt. Stuttgart, den 6. Februar 1915. Fleischerhauer.

Die 114. württembergische Verlufliste

verzeichnet vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247 und — zum erstenmal — von der Schneeschuhkompanie (2. Bataillon) und 1. Bataillon von den Besetzten Rimbach, Beldgen 30. und 31. Januar) insgesamt 241 Namen: gefallen bzw. gestorben 61, schwer verwundet 39, verwundet bzw. leichtverwundet 110, vermisst 27, verlegt 4.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Edw. Paul Gasner, Nagold, gef., Brustschuß. Edw. Karl Luz, Walldorf, verm. Edm. Adam Heinkelmann, Kälberdronn, l. verw., rechte Schulter. Edm. Wilhelm Sieb, Kalmbach, gef., Kopfschuß. Edw. August Gilbert, Bleiche, O.A. Neuenbürg, gef. Edw. Christian Klent, Haiterbach, inf. Erkrankung gestorben. Erf.-Ref. Heinrich Rau, Unterhangstett, l. verw., rechte Schulter. Erf.-Ref. Jakob Seiger, Altburg, verlegt. Erf.-Ref. Friedrich Helber, Haiterbach, l. verw., l. Bein.

* Gefallen. Fürs Vaterland gefallen ist am 28. Jan. der hier bei Gebrüder Ackermann in der Lehre gewesene Heinrich Frey, jüngster Sohn des Schultheißen Frey in Nischelberg. Man wird hier den frühen Tod des jungen, hoffnungsvollen Mannes, der in den letzten Jahren in der Schweiz tätig war und hier noch in guter Erinnerung ist, allgemein bedauern. Ehre seinem Andenken!

Das Eisenerz Kreuz haben erhalten: Sergeant Gottl. Weber, Unteroffizier Karl Schuler und Unteroffizier Eugen Geißler von Freudenstadt.

* Erhebung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl. Das Rgl. Oberamt macht bekannt: Um den Verbrauch der Vorräte von Brotgetreide und Mehl im Bezirk in gerechter Weise regeln zu können, ist es erforderlich, eine Uebersicht auch über diejenigen Vorräte von Brotgetreide und Mehl zu erhalten, welche durch die Anzeigepflicht der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Jan. 1915 nicht erfasst worden sind, d. h. über diejenigen Vorräte in den Haushaltungen, welche weniger als 2 Zentner betragen. Es werden daher in den nächsten Tagen von Seiten der Ortsbehörden Erhebungen bei den in Betracht kommenden Personen erfolgen. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß jeder zur wahrheitsgetreuen Angabe verpflichtet ist und Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

* Alles wird teurer. Die Papiergroßhändler zeigen eine wesentliche Preiserhöhung der Papiere an.

* Freudenstadt, 9. Febr. Oberstabsarzt Dr. Camerer wurde als Regimentsarzt zur Rekrutenbrigade nach Gen. (Belgien) befördert.

(-) Stuttgart, 9. Febr. (Von der württembergischen Industrie.) Vorigen Monat hielt der Verband Württ. Industrieller eine aus allen Landesteilen sehr stark besuchte Ausschüßung hier ab, in der der Vorsitzende, Fabrikant Albert Dirth, zunächst einen Uebersicht über die vom Vorstand des Verbands während der Kriegszeit geleistete Arbeit gab. Es kamen dabei zur Sprache die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens, die Fürsorge für die Familien ausmarschierter Angestellter und Arbeiter, die Kriegshilfe von Industrie und Handel in Württemberg und die Sicherung der Forderungen der Exportindustrie im feindlichen Ausland. Die mannigfachen Erfahrungen bei der Beschaffung von Aufträgen für die Industrie führten in der Sitzung zu einer eingehenden Aussprache über die Erlangung von Heereslieferungen. In diesem Zusammenhang beschloß der Ausschüß eine besondere Kommission für Heereslieferungen einzusetzen, die diese Frage genau untersuchen soll. Die jährliche Mitgliederhauptversammlung des Verbands soll in der zweiten Märzhälfte stattfinden.

(-) Stuttgart, 9. Febr. (Gesangenzzeitung.) Mit dem Datum des 31. Januar ist Dank den Bemühungen des Hofverkleideters Hangleiter eine Gesangenzzeitung, die den Titel führt: „La Guerre, journal periodique paraisant durant la guerre de 1914-15.“ (Der Krieg, von Zeit zu Zeit erscheinende Zeitung für die Dauer des Krieges 1914-15), ins Leben gerufen worden. Die Schriftleitung hat Dr. Otto Günter, den Druck und Verlag Karl Grüninger inne. Die erste Nummer umfaßt 18 Seiten und enthält ein Gedicht „An unsere Leser“, in dem die Versicherung zum Ausdruck kommt, daß die Zeitung es sich zur Pflicht macht, objektiv über die Vorgeschichte, den Ursprung und den Verlauf der kriegsrechtlichen Ereignisse zu Land und zur See die Wahrheit zu sagen. Der Stoff wird den amtlichen Veröffentlichungen der Diplomatie und des Generalstabs entnommen. Auch aus den Zeitungen des neutralen Auslands sind Artikel veröffentlicht. Den Schluß bilden Kriegsnachrichten vom Joffre'schen Tagesbefehl bis zum Juppelinangriff auf die englische Küste.

(-) Cannstatt, 9. Febr. (Der Landtagskandidat.) Wie die Schwäbische Tagwacht berichtet, ist auf der letzten Konferenz der Vertreter der Ortsvereine des Bezirks, der Genosse Gottl. Fischer-Cannstatt für die Landtagswahl im Oberamt Cannstatt aufgestellt worden. Der Kandidat sucht seit nahezu 20 Jahren an der Spitze der Kreisorganisation des zweiten Wahlkreises und ist Mitglied des Landesvorstandes.

(-) Crailsheim, 9. Febr. (Frühlingsboten.) Die ersten Staren wurden dieser Tage hier gesehen.

(-) Höfen, 9. Febr. (Ueberfall durch einen Geisteskranken.) Auf der Markung Neuenburg-Rotenbach hat ein geisteskranker hiesiger Einwohner den Wärtter der Straße mit dem Stilet überfallen. Ein Unglück wurde nur dadurch verhütet, daß der Wärtter eine Hade zur Hand hatte und den Angreifer überwältigen konnte.

(-) Rottenburg, 9. Febr. (Lebensmüde.) In Hirtlingen dauerte es einem 78jährigen Mann zu lange,

bis der Tod ihn holte. Er hat selbst Hand an sich gelegt.

(-) **Ergenzingen** Dtl. Rottenburg, 9. Febr. (Postmarke.) Gestern wurde ein 16jähriger Bursche verhaftet, der tags zuvor einen Postbeutel mit Wertinhalt befreit und verhehlt hatte. Von dem geraubten Geld hatte er, laut „Schwarzw. Boten“, etwa 7 Mark verbraucht; auch an Feldpostsendungen soll sich der jugendliche Dieb vergreifen haben. Das weitere wird die Untersuchung ergeben.

(-) **Wäschenbeuren**, 9. Febr. (Eine gefährliche Fahrt.) Vom hiesigen Bahnhof aus liefen drei Güterwagen, die von der Maschine abgestoßen wurden, mehrere hundert Meter weit in der Richtung Birenbach davon. Ein Hilfskassierer, der sich auf einem der Wagen befand, konnte dank seiner Geistesgegenwart die Bremse so stark und schnell anziehen, daß die Wagen zum Stehen kamen.

(-) **Friedrichshafen**, 9. Febr. (Zepplinspione.) Aus Jürich wird berichtet: Das Kriegsgericht hat gestern die schweizerischen Staatsbürger, den Mechaniker Jakob Manz und den Monteur Albert Kiefer wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot des Nachrichtendienstes auf schweizerischem Gebiet zu Gunsten einer kriegsführenden Macht abgeurteilt. Manz, der in Jürich verhaftet wurde, erhielt 1 Jahr Gefängnis, Kiefer, der in Lettingen festgenommen wurde, erhielt in Abwesenheit 5 Monate Gefängnis. Es handelt sich um den Verrat von Nachrichten über die Zepplinspione.

(-) **Friedrichshafen**, 9. Febr. Die hiesigen Milchproduzenten haben in einer Versammlung beschlossen, den Milchpreis ab 15. Februar auf 16 Pfennig und den Verkaufspreis der Händler auf 20 Pfennig festzusetzen.

Deutsches Reich.

Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses.

278. Berlin, 9. Febr. Am 2.15 Uhr eröffnete Präsident Graf Schwerin-Löwig die Sitzung mit einer Ansprache, in der er sagte: Seit der letzten Sitzung am 22. Oktober haben unsere herrlichen Truppen neuerlich unvergänglichen Ruhm erworben. Sie haben nicht nur unser Land vor feindlichen Einbrüchen bewahrt, sondern auch die immer weitere Niederlegung unserer Feinde im Westen, Osten und Norden ermöglicht (Bravo!). Der Krieg fordert ungeheure Opfer, aber immer mehr festigt sich in unserer ganzen Volksseele der unbegrenzte Wille durchzuhalten was es koste, bis zu einem vollen Siege durchzuhalten (Bravo!). Injere Verhandlungen in dieser Session werden, so hoffe ich, von dem einmütigen opferwilligen Geiste des ganzen Volkes getragen sein, der alle Parteiufergrenzen zurückstellt (Bravo!) Hierauf werden geschäftliche Rittellungen gemacht. Das Haus erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Hierauf bringt Finanzminister Dr. Henke den Etat mit einer längeren Rede ein.

Abgeordneter **Dirsch** (Soz.) erklärt namens seiner Partei, diese erwarte, daß dem Kampfe gegen die Arbeiter, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften ein Ende gemacht werde. Sie fordere vor allem die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts und die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Sie hoffe, daß unter dem Einfluß des Friedenswillens insbesondere der Arbeiterklasse aller Länder ein baldiger Friede zustande kommen werde. Abgeordneter **von Heydebrand** (Konf.) erklärt im Auftrage der übrigen Parteien des Hauses, auch diese hätten Wünsche und Beschwerden, würden sie aber zu einer Zeit und an einem Orte, wo es nach ihrer Meinung passend sein würde, vorbringen. In der Zeit dieses Existenzkampfes, wie ihn die Welt noch nie gesehen habe, erwarte das preussische Volk nicht Klagen und Beschwerden von seiner

Vertretung, sondern Entschlossenheit und Einigkeit, und das preussische Volk ist bereit, dieser Situation gegenüber Opfer zu bringen. (Abgeordneter **Liebnecht** (Soz.) ruft: Sie haben nicht das Recht, im Namen des Volkes zu sprechen (Ausrufe und Rufe: Liebnecht!). **Heydebrand** schließt: Die Aufgabe dieser Stunde ist Pflichterfüllung, Opferwilligkeit, Kampf, Sieg, einigtes Zusammenstehen. (Brausender langanhaltender Beifall und Händeklatschen.) Hierauf werden der Etat sowie der Gesetzentwurf betreffend Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände ohne weitere Besprechung der verstärkten Budgetkommission überwiesen. Damit ist die erste Beratung des Etats beendet.

Handel und Verkehr.

Statistik, 9. Febr. (Schlachtochmarkt.) Augetrieben 366 Großvieh, 277 Kälber, 595 Schweine. Unverkauft: 13 Großvieh, — Kälber, 70 Schweine.

Erlös aus $\frac{1}{2}$ Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 108 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 86 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 82 bis 85 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 94 bis 97 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 90 bis 94 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 80 bis 86 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 102 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 95 bis 100 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 94 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 104 bis 108 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fettere von 97 bis 103 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 90 bis 95 Pfg.

Der verantwortliche Redakteur: Ludwig Laul.

Druck und Verlag der W. Neff'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.

Bestellung von Saatgut.

Da das Ende des Krieges und die Möglichkeit der Getreidezufuhr vom Ausland noch nicht voraussehen ist, ist es auch Pflicht der Landwirte für einen guten Ertrag der neuen Ernte Sorge zu tragen und dies geschieht in erster Linie durch Verwendung eines guten, auf Keimfähigkeit geprüften Saatguts, neben guter Bearbeitung des Ackers.

Der Vereinsausschuß hat deshalb beschlossen, die Beschaffung guter Saatfrüchte (Preise s. landw. Wochenblatt) zu übernehmen. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten in ihrer Gemeinde darauf hinzuwirken, daß nur gute Saatfrucht verwendet wird.

Bestellungen auf Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, Hafer und Karioffel wollen soweit noch nicht geschehen, mit 3 Pfg. Postkarte bei Herrn Julius Raaf, Gärtner, hier bis spätestens 15. ds. Mts. gemacht werden.

Nagold, den 6. Febr. 1915.

Vereinsausschuß.

Altensteig.

Ia.

Schmiedekohlen Braunkohlen- u. Eisformbrikett

sind eingetroffen und können im Laufe dieser Woche bestellt oder abgeholt werden, so lange der Vorrat reicht bei

G. Schneider
Tel. 9.



Baue und schlachte selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch-Back-Herde und Fleischräucher.**

Über 60 000 Stück geliefert!
Billigpreis! Probefreierung!
Teilzahlung!
Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spiegel-Fabrik Deutschlands.
Anton Weber
Erlingen i. B.

Feldpostkarten

empfiehlt die
W. Neff'sche Buchhandlung.

Altensteig, 10. Febr. 1915.

Codes-Anzeige.



Tiefbetrubt machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubefolgter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Grossmann

Buchbinder

heute Nacht von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 70 1/2 Jahren durch den Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen:

Die Kinder: **Albert Grossmann**, Photograph, z. St. in Belgien, mit Frau **Eophie** geb. Frey.
Karl Grossmann, Mechaniker, Reutlingen, mit Frau **Luna**, geb. Leuz.
Emilie Grossmann.

Beerdigung: Freitag Mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Kakao-Pulver

in verschiedenen Packungen zu allen Preisen empfiehlt

Fr. Flaig, Konditor.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda



Altensteig.

Codesanzeige.

Schmerzhaft teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Frey

Schlosser

im Alter von 20 Jahren am 28. Januar auf dem Felde der Ehre gefallen ist

Zu tiefer Trauer:

Schultheiß Frey und Frau mit Angehörigen.

Trauer Gottesdienst kommenden Sonntag vorm. 10 Uhr in der hiesigen Kirche.



Gemischte Marmelade



von vorzüglicher Qualität, offen 1 Pfd. 40 Pfg., 5 Pfd. Eimer Mk. 1.50, 10 Pfd. Eimer Mk. 2.80

bei

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig,

Telefon Nr. 5.